

## „Darum beneide ich Sie“

### Wie ein Heidingsfelder die Musik um die Welt trug

#### Zum 100. Todestag des Dirigenten Michael Joseph Balling (1866-1925)

##### *Ein vergessener Musiktitan: Zum 100. Todestag Michael Joseph Ballings*

Am 1. September 2025 jährt sich zum 100. Mal der Todestag eines völlig zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Heidingsfelders, der in der Musik Großes vollbracht hat: Michael Joseph Balling.



Mit seinen leidenschaftlichen Interpretationen monumentaler Werke des Leipziger Opernrevolutionärs Richard Wagner glänzte Balling als Dirigent mehrfach bei den Bayreuther Festspielen. Zudem stand er Zeit seines Lebens mit Haus Wahnfried sowie Cosima Wagner, der Hüterin des musikalischen Vermächtnisses ihres Mannes, beruflich wie auch freundschaftlich in enger Verbindung. So wurde der Geist Bayreuths zur künstlerischen Heimat für Balling, der schon bald in die Welt auszog - zunächst nach Neuseeland bzw. Australien, später nach Großbritannien wie auch in andere Länder Europas - und bei den Menschen dort den göttlichen Funken erhabener Musik entfachte. Besonders die Klänge des von ihm hochgeschätzten Bayreuther Meisters exportierte Balling in die anglophone Welt, wo dieses Geschenk mit offenen Ohren dankend angenommen wurde. Darüber hinaus führte Balling die weitgehend noch unbekannte „Viola alta“ in die englischsprachigen Gegenden ein, in denen er tätig war.

100 Jahre nach dem Tod von Michael Joseph Balling wird es nun allerhöchste Zeit, jenen einflussreichen Heidingsfelder Künstler ins allgemeine Bewusstsein zurückzuholen, der sich Ende des 19. Jahrhunderts fast missionarisch aufmachte - nur mit Bratsche und Taktstock statt mit Kreuz und Bibel ausgestattet - um das Evangelium erlesener Musik unter die Menschen zu bringen. In seinem Gepäck trug er stets die Kernbotschaft von der ergreifenden Schönheit der Musik Richard Wagners mit sich, die er an all seinen Wirkungsorten verkündete.

##### *Vom Lithografen-Sohn zum Klangpionier: Ballings frühe Jahre*

Dass er einmal zu einem „Prometheus der Klangkunst“ werden würde, der das Leuchtfeuer Wagners, aber auch das anderer meist deutscher Komponisten, in die Welt hinaustragen würde, glaubte vermutlich niemand, als Michael Joseph Balling am 27. August 1866 in der damals noch unabhängigen Stadt Heidingsfeld in bescheidene Verhältnisse hineingeboren wurde. Zusammen mit fünf älteren Geschwistern wuchs er auf, sein Vater – ein Lithograf – hatte für ihn eine Ausbildung zum Schuhmacher vorgesehen.

Der kleine Michael war jedoch nicht zum Handwerker, sondern zum Musiker geboren. Schon während seiner Schulzeit fiel Ballings musikalisches Talent im Kirchenchor, höchstwahrscheinlich dem von St. Laurentius, auf. Auch seinem Schulleiter entging dieses Talent nicht; er suchte das Gespräch mit Frau Balling und bestärkte diese darin, ihren Sohn Musik studieren zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt war Ballings Vater bereits verstorben und als ihm ein Stipendium gewährt wurde, schrieb er sich schließlich an der Königlichen Musikschule Würzburg ein – zunächst noch für Gesang. Bei Prof. Hermann Ritter studierte Balling dann von 1880 bis 1883 im Hauptfach die „Viola alta“, eine spezielle Art der Bratsche, und als Nebenfächer kamen Harmonielehre, Chorgesang, Musikgeschichte und Klavier hinzu.

##### *Durchbruch mit Bratsche – vom Orchestergraben in den Wagnerkreis*

Mit 18 Jahren und einem abgeschlossenen Studium folgte Balling als Bratschist einem Ruf ans Mainzer Stadttheater. Nur wenige Monate später nahm er eine Anstellung am Schweriner Hoftheater an, wo er insgesamt sechs Jahre blieb. Mit den Schweriner Jahren fällt auch sein Engagement bei den Bayreuther Festspielen zusammen, wo Balling der jüngste Musiker im gesamten Ensemble war.

Als während einer Aufführung bei den Festspielen einmal ein erfahrener Bratschist seinen Einsatz verpasst hatte, übernahm der unerfahrenere Balling von der zweiten Reihe aus souverän dessen Part. So fiel er dem renommierten Wiener Dirigenten Felix Mottl auf und in der Folge avancierte er schnell zum ersten Bratschisten im Bayreuther Orchester. Jetzt ließ auch eine Einladung ins Haus Wahnfried nicht mehr lange auf sich warten. Cosima Wagner bemerkte Ballings Talent und ab sofort wurde er von ihr zu Soiréen geladen, bei denen regelmäßig musiziert wurde und andere wichtige Musiker der Zeit ein- und ausgingen, so etwa Hans Richter, Hermann Levi, Hans von Wolzogen, Wilhelm Kinzl oder Engelbert Humperdinck. Für Balling war dies der Beginn einer lebenslangen Beziehung zum Kreis derer, die Wagner verehrten und seine Musik verbreiteten.

### **„Wer etwas lernen will ...“ – Aufbruch nach Neuseeland**

In dieser frühen Phase seines Lebens hatte Balling bereits eine beträchtliche Meisterschaft erlangt und es ist stark davon auszugehen, dass es ihn drängte, sich als Mensch und Künstler weiterzuentwickeln. Eine Gelegenheit hierzu ergab sich 1893: Die Harmonic Society in der im Norden der neuseeländischen Südinself gelegenen Kleinstadt Nelson, die damals etwa 7000 Einwohner zählte, suchte in jenen Tagen einen neuen Dirigenten. Für diesen Posten war ursprünglich ein Deutscher namens Schultz vorgesehen, der aber zögerte, die Position anzutreten. Balling, der kurz zuvor einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte und gerade Erholung suchte, fand die Vorstellung einer Anstellung in einem völlig abgelegenen Teil der Erde reizvoll. Er bot sich daher an, den Posten zu übernehmen.

Vor seiner Abreise nach Neuseeland wurde Balling von Reichskanzler Otto von Bismarck auf dessen Herrnsitz nach Friedrichsruhe eingeladen. Es ist bekannt, dass der Staatsmann den Dirigenten bei diesem Treffen in seinem Vorhaben bestärkte: „Sie gehen nach Neuseeland? Darum beneide ich Sie. Wer etwas lernen will, kann nichts Besseres tun, als sich in der Welt umzusehen.“<sup>1</sup>

Nach diesem Besuch sollte die lange Reise endlich losgehen, doch Balling erreichte den von ihm gebuchten Dampfer nicht mehr rechtzeitig. Genau das erwies sich später als Glücksumstand, denn das Schiff verunglückte vor der neuseeländischen Küste.

### **Erhabene Klänge am Ende der Welt - Pionierarbeit bei den Kiwis**

Kaum in Nelson angekommen, stürzte sich Balling sofort in die Arbeit. Er dirigierte und gab Konzerte, bei denen er für die Einwohnerinnen und Einwohner des Provinzstädtchens Stücke von Wagner und anderen Komponisten auf der Viola alta vortrug. Schon sehr bald lernte Balling bei weiteren Konzertauftritten noch andere Orte in Neuseeland, aber auch in Australien, kennen. Überlieferungen zufolge lauschten die Menschen dort ehrfürchtig den musikalischen Darbietungen Ballings, denn einige von ihnen hatten nie zuvor den Klang einer Viola alta vernommen, geschweige denn von Richard Wagner gehört.



Was den Privatbereich angeht, freundete sich Balling mit J.H. Cock und F.G. Gibbs an, beide leidenschaftliche Musikliebhaber und Treuhänder der Harmonic Society. Schon bald schwebte den drei Freunden vor – unter Mitbeteiligung des Millionärs Thomas Cawthron – in Nelson ein Musikkonservatorium nach deutschem Vorbild zu etablieren. Zwar gab es bereits ein breites Sportangebot für die bekanntermaßen sportbegeisterten Einheimischen, doch fehlte es an kulturellen Einrichtungen. In diesem Sinne äußerte sich Balling vier Monate nach seiner Ankunft gegenüber der Zeitung *The Nelson Evening Mail* wie folgt: „Wenn wir so viel Zeit und Geld für den Sport aufwenden, können wir uns vielleicht auch vornehmen, ein wenig davon für erhabene Dinge wie die Musik aufzusparen.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Schiff verpasst – Leben gerettet. Erinnerungen an den berühmten Dirigenten Michael Joseph Balling. Main Post, 14. Februar 2008.*

<sup>2</sup> <https://ncma.nz/about/our-history/>

Tatsächlich wurde Balling 1894, nur neun Monate nach seiner Übersiedlung nach Nelson, zum Mitbegründer und Direktor der Nelson School of Music, dem ersten Musikkonservatorium Neuseelands. In dieser Funktion wirkte er als Kulturvermittler, der den Einheimischen das Erlernen von Instrumenten ermöglichte und sie mit den Werken europäischer Komponisten in Berührung brachte. Und als Balling Neuseeland nach zwei Jahren wieder verließ, hatte sich die von ihm mitbegründete Schule bereits zu einem lebendigen Zentrum für Musik entwickelt. Diese Institution – inzwischen bekannt unter dem Namen *Nelson Centre of Musical Arts* – gilt mit ihren derzeit etwa 800 Mitgliedern bis zum heutigen Tag als eine der angesehensten Musikeinrichtungen des Landes.

### ***Zwischen den Kulturen: Ein Wanderleben auf den großen Bühnen Europas***

Zurück in Europa, führte Ballings Weg 1896 zunächst nach Großbritannien. Hier gab er in London und anderen Großstädten Konzerte, bei denen er sein britisches Publikum mit der Viola alta bekanntmachte. Etwas später schloss Balling sich F.R. Benson's Shakespeare Company an, einer gefeierten Theatergruppe unter der Ägide des Schauspielers Frank Robert Benson, der mit seiner Truppe regelmäßig durchs Land zog, um Shakespearestücke aufzuführen. Bei den Inszenierungen der Komödie *Ein Sommernachtstraum* übernahm Balling die musikalische Leitung.

Noch im selben Jahr nahm Balling eine Stelle als Chordirigent an der Hamburger Oper an, außerdem bekam er erneut ein saisonales Engagement in Bayreuth, dieses Mal als Assistent von Felix Mottl. Erstmals dirigierte Balling *Parsifal*, *Der Ring des Nibelungen* sowie *Tristan und Isolde*. Danach folgte eine vierjährige Tätigkeit als erster Kapellmeister in Lübeck, gefolgt von einer kürzeren Anstellung in derselben Funktion in Breslau, bis Balling hierauf endlich Generalmusikdirektor an der Großherzoglichen Hofkapelle in Karlsruhe wurde. Parallel dazu leitete er zwischen 1906 und 1909 - inzwischen als Chefdirigent - die *Parsifal*-Aufführungen in Bayreuth. In diese Zeit fällt auch Ballings erste Heirat mit Mary Meyer, der Witwe des Wagner-Dirigenten Hermann Levi, die er 1908 ehelichte.

Um 1910 finden sich ferner Einträge über Gastspiele in Barcelona, Budapest und Rom. Überdies ging Balling erneut nach Großbritannien, wo er als Dirigent für die in Edinburgh stationierte Denhof Opera Company *Der Ring des Nibelungen* leitete und bei Aufführungen in Glasgow, Leeds und Manchester den Taktstock führte.

### ***Im Zenit: Mit dem Hallé-Orchester auf dem Olymp britischer Musikgeschichte***

Schöngestern war Ballings Können bei seinen bisherigen Auftritten im Vereinigten Königreich nicht verborgen geblieben, und so wunderte es kaum, dass er 1911 als Nachfolger von Hans Richter ans Dirigierpult des renommierten Hallé-Orchesters berufen wurde. Dieses traditionsreiche Ensemble gehört bis heute - zusammen mit den Londoner Philharmonikern - zu den angesehensten Orchestern auf den britischen Inseln.

Und auch in Manchester verfolgte Balling weiter seine Agenda, den Menschen die Musik Wagners zu vermitteln. Ein Blick auf die Spielpläne aus den Jahren 1911 bis 1914 gibt Aufschluss über die musikalische Vielseitigkeit von Ballings Repertoire: Bachs *Goldberg-Variationen*, Händels *Der Messias*, Mozarts *Jupitersinfonie*, von Webers *Der Freischütz*, Liszts *Faust-Sinfonie*, ... aber vor allem und immer wieder ... Wagner: *Lohengrin*, *Tannhäuser*, *Parsifal*, *Die Meistersinger*, *Der fliegende Holländer*, *Tristan und Isolde*. Wenn jemals jemand die Engländer zum Wagner-Hören erzogen hat, dann war das zweifelsohne Michael Joseph Balling aus Heidingsfeld am Main!

### ***Der Dirigent als „social worker“: Music for everyone!***

Balling begnügte sich jedoch nie damit, Musik nur einem zahlungskräftigen Publikum darzubieten - nein, er wollte den Geist wahrer Musikalität auch jenen Menschen nahebringen, denen der Zugang zu Orchestermusik oft verwehrt blieb: den Arbeitern und anderen sozial Benachteiligten.

Hierzu organisierte er Konzerte, bei denen es Arbeitern ausdrücklich gestattet war, den Vorstellungen in beschmutzter Berufskleidung beizuwohnen, sodass sie direkt nach Schichtende in den Genuss klassischer Musik kommen konnten. Außerdem regte Balling an, musikinteressierten Menschen aus bildungsfernen Schichten den Erwerb vergünstigter Konzerttickets zu ermöglichen und forderte, dass Konzerte teils mit städtischen Geldern subventioniert werden sollten.

Aber auch für die eigene Zunft setzte sich Balling tatkräftig ein: So konnte er für die Musizierenden seines Orchesters durchsetzen, dass sie ihren Lohn halbjährlich ausgezahlt bekamen und nicht mehr, wie zuvor üblich, nach jedem gespielten Konzert ein Salär erhielten. Damit verschaffte sich Balling großen Respekt bei seinem Ensemble.

### **Die Wende - 1914: Lauter Krieg und leiser Rückzug ins Privatleben**

Neben Konzerten in der Free Trade Hall in Manchester gab das Hallé-Orchester unter Balling auch Vorstellungen in Sheffield, Nottingham, Liverpool, Bradford und Leeds. Es ist anzunehmen, dass noch weitere Städte hinzugekommen wären, wenn nicht die Tragödie des Ersten Weltkriegs Europa plötzlich in eine tiefe Krise gestürzt hätte. Die Briten entwickelten zunehmend Ressentiments gegenüber dem Deutschen Reich und Balling musste England 1914 verlassen.

Er zog sich daraufhin ins bayerische Partenkirchen zurück, wo er den Krieg in seinem Haus aussaß. Die Zeit vertrieb er sich mit Gartenarbeit und mit dem Anbau von Kartoffeln. Briefe aus diesen Jahren an den Vorsitzenden der Hallé Concerts Society, Gustav Behrens, belegen, wie sehr sich Balling nach Manchester und „seinem“ Orchester zurücksehnte.

### **Ballings letzte Takte: eindringliche Töne in Darmstadt**

1919 trat Balling in seinen letzten Lebensabschnitt ein. Er begab sich nach Darmstadt, um dort am Landestheater und im Musikverein den Takt anzugeben. Wie schon in Manchester setzte Balling auch hier bei der Auswahl der Werke nicht auf Massentauglichkeit, sondern auf künstlerische Relevanz. Dabei bemühte er sich, der modernen Musik ebenfalls einen Weg zu ebnet. Neben Wagner brachte er insbesondere die Werke Anton Bruckners auf die Spielpläne der ehemaligen Großherzoglichen Hauptstadt Hessens.

Bei der Selektion von Orchesterwerken und Opern legte Balling bekanntermaßen großes künstlerisches Gespür an den Tag, doch als Gustav Hartung neuer Intendant des Landestheaters wurde, kam es plötzlich zu Unstimmigkeiten. Der Umstand, dass Hartung auf Auslese und Inszenierung der Opern Einfluss zu nehmen suchte, führte beinahe zum Fortgang Ballings, der künstlerisch zu keinerlei Kompromissen bereit war. In dieser angespannten Lage bildete sich eine Kommission, die ein Schreiben an die Verwaltungskommission des Landestheaters richtete. Darin wurde betont, dass Balling für Darmstadt unentbehrlich sei. Die Folge: Hartung musste gehen, Balling durfte bleiben.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit hätte Balling der Stadt Darmstadt noch so manchen kulturellen Dienst erwiesen, wenn es das Schicksal nicht anders gewollt hätte: Am 1. September 1925 starb der Dirigent im Alter von nur 59 Jahren an einem Herzleiden. Sein Ende hatte sich bereits durch mehrere Schwächeanfälle angekündigt, doch Balling ignorierte die Warnsignale und steckte bei einem Konzert in Bayreuth, nur wenige Tage vor seinem Tod, noch einmal sein ganzes Herzblut in die Aufführung des *Nibelungenrings*. Die Strapazen dieses letzten, bedeutenden Engagements wurden ihm zum Verhängnis – er sollte diesen Kraftakt nicht überleben.

Unter hohen Ehren und einem enormen Auflauf der Darmstädter Bevölkerung wurde Michael Joseph Balling drei Tage nach seinem Ableben auf dem Darmstädter Waldfriedhof beerdigt. Er hinterließ seine Gattin Hertha Happel, die er ein Jahr vor seinem Tod in zweiter Ehe geheiratet hatte.



Foto: Ralf Heber

### **Aus dem Schatten ins Licht - Der Beginn des Gedenkens?**

Die Lebensgeschichte von Michael Joseph Balling, der aus einfachen Verhältnissen stammte und sich mit Fleiß, Passion und Könnerschaft in die höchsten Sphären der Kulturlandschaft seiner Zeit emporarbeitete, beeindruckt noch heute. Mit einer Viola alta ausgestattet und vom Geist Richard Wagners beseelt, verließ er seine unterfränkische Heimat, um Menschen rund um den Globus – unabhängig von Nationalität oder sozialer Herkunft – für das zu öffnen, was ihm stets das höchste Gut gewesen ist: die Musik.

Umso erstaunlicher ist es, dass dieser große Sohn Heidingsfelds im Deutschland der Gegenwart nahezu vergessen ist. Ein so bedeutsamer Ausnahmekünstler gehört unbedingt zurück ins Bewusstsein der Heidingsfelder und Würzburger! Doch um den Musiker dauerhaft im kollektiven Gedächtnis zu verankern, braucht es mehr als nur Worte – es müssen sichtbare Zeichen der Erinnerung entstehen. Wäre es daher nicht angemessen, in naher Zukunft eine Heidingsfelder Straße nach Balling zu benennen oder im Städtle eine gut sichtbare Informationstafel mit seinen wichtigsten Lebensdaten zu errichten?

Lassen Sie uns Michael Joseph Ballings 100. Todestag zum Anlass nehmen, um das Andenken an den genialen Bratschisten und Dirigenten endgültig aus dem Reich der Schatten zu befreien und es für alle Zeiten dem Licht des Gedenkens zu übergeben.

Ralf Heber

#### **Quellen:**

Die Recherche basiert auf ausführlichen Nachforschungen im Stadtarchiv Darmstadt. Zusätzlich wurden folgende Werke als Quellen herangezogen:

Cosima Wagner: *Das zweite Leben. Briefe und Aufzeichnungen 1883–1930*, hrsg. von Dietrich Mack, München/Zürich: Piper 1980.

*Großer Interpret deutscher Musik. Ein Gedenkblatt für Michael Balling zu seinem 35. Todestag.* Darmstädter Tagblatt, 10./11. September 1960.

*Schiff verpasst – Leben gerettet. Erinnerungen an den berühmten Dirigenten Michael Joseph Balling.* Main Post, 14. Februar 2008.

*Music for the people: Should the Free Trade Hall be taken?* The Manchester Guardian, 05. Dezember 1913.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Balling#Leben\\_und\\_Wirken](https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Balling#Leben_und_Wirken) (abgerufen am 26. Juli 2025)

<https://hfm-wuerzburg.de/ueber-uns/geschichte/chroniken-dokumentationen/jahresberichte> (abgerufen am 26. Juli 2025)

<https://ncma.nz/about/our-history/> (abgerufen am 26. Juli 2025)

<https://archive.halle.co.uk/performer/balling-michael> (abgerufen am 26. Juli 2025)

<https://www.mdmarcive.co.uk/cmarchive/halle-archives> (abgerufen am 26. Juli 2025)

<https://gm1914.wordpress.com/2016/04/16/michael-balling-the-halles-pioneering-pre-war-conductor/> (abgerufen am 26. Juli 2025)